

Telegraphische Depeschen.

* Tiflis, 4. April. Der Eingang auf der Memel hat begonnen und steht die Wiedereröffnung der Schiffahrt demnächst bevor.

Wien, 4. April. Der Toast des Grafen Károlyi in London wird offiziell dahin kommentiert, er besorge nichts Neues; das englisch-österreichische Zusammenwirken in der Orientfrage sei längst allbekannt. Dasselbe habe wahrscheinlich Englands Mächtigung bewirkt und somit den Krieg verhindert; jedoch ohne Deutschlands loyale vermittelnde Haltung wäre ihr Streben kaum erfolgreich gewesen; auch ferner sei Deutschlands Unterstreichung unerlässlich, wenn die österreichisch-englische Freundschaft den Frieden verbürgen solle. Keinesfalls könne die österreichisch-englische Freundschaft die guten Beziehungen zu Deutschland trüben; alle drei Mächte wollen Gleicht, nämlich die Erhaltung des Friedens. (Post.)

* Wien, 4. April nachmittags. Das Unterhaus hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Einverleibung von Spiz nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt.

* Budapest, 4. April. Das Unterhaus nahm den Antrag auf Beschlussung eines Dankesdokuments an Österreich und an das Ausland für die der Stadt Szegedin gewährten Unterstützungspläne einstimmig an. Ministerpräsident Tisza teilte in einem längeren Exposé mit, daß bis jetzt 857000 Fl. an Unterstützungs geldern für Szegedin eingegangen und bis zum Beginn der Wiederherstellung der Stadt und der Rückkehr der Einwohner nutzbringend angelegt worden seien. Den szegediner Instituten solle ein Credit bis zum Belauf einer Million gegen kproc. Verzinsung gewährt werden. Zur Verhinderung weiteren Wasserzuflusses und zur Trockenlegung des Stadtgebiets seien alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Im Laufe der Sitzung wurde dann noch eine Interpellation an die Regierung über die gemischte Occupation Ostrumeliens angemeldet.

* Rom, 3. April abends. Deputierte kamen mir (Schluß): Der Justizminister Tajani gab gleichfalls Auskünfte über die Auflösung mehrerer Vereine und sprach die Hoffnung aus, daß gegenüber der Frage über die Stabilität der Institutionen des Landes jeder Zweifelpunkt zwischen den Parteien verstimmen werde. Der Deputierte Cavallotti erklärte sich durch die seitens der Regierung gegebenen Erklärungen nicht bestreitigt und beantragte die Annahme einer Tagesordnung, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Aufrechterhaltung der Ordnung mit der Achtung der persönlichen Freiheit zu verbinden. Der Deputierte Sella beantragte, daß die Berathung dieser Tagesordnung auf sechs Monate verlängert werde. Demgegenüber erklärte Cripi, daß eine sofortige Entscheidung nothwendig sei. Der Ministerpräsident Depretis sprach

Sella seinen Dank für dessen Antrag aus, bezeichnete denselben aber als inopportun. Sella zog hierauf seinen Antrag zurück. Die Beschlusssfassung über die von Cavallotti beantragte Tagesordnung soll morgen stattfinden.

* Paris, 4. April. Die Agence Havas erklärt die hier umlaufenden Gerüchte von Veränderungen im Ministerium für unbegründet.

* London, 3. April nachts. Oberhaus: Auf eine Anfrage des Lords Lansdowne erklärte der Marquis v. Salisbury, die Aussichten für das Uebereinkommen bezüglich der griechischen Grenze seien angeblich nicht sehr günstig, er zweifele indessen keineswegs daran, daß die Unterhandlungen zu einem Resultat führen würden. Die Haltung Englands sei genau dieselbe, welche es auf dem Congress angenommen habe. Die Regierung habe der Türkei empfohlen und werde ihr auch fernerhin empfehlen, im eigenen Interesse auf die Rathschläge der andern Mächte zu hören; die Regierung sei ferner bereit, der Porte ihre Führung anzubieten, aber die entschiedene Führung, von welcher Lansdowne sprache, schmecke nach „Salpeter“. Die Aussichten auf eine befriedigende Lösung würden größer sein, sobald der jetzige Druck an den übrigen Grenzen der Türkei beseitigt sei. Griechenland werde durch einen Aufschub eher gewinnen als verlieren. Einer Einwendung Lord Cumberley's begegnet, hob Lord Beaconsfield hervor, Griechenland habe nie die auf dem Congress gemachten empfehlenden Andeutungen als bindend für die Kongressmächte angesehen, es habe sich nur um eine Anregung Frankreichs gehandelt, welche die allgemeine Meinung der Mächte befundete. Fürst Bismarck habe dies gegen den Schluß der Konferenz betont; im übrigen sei es unrecht, zu vermuthen, daß nichts geschehen sei; es hätten Unterhandlungen stattgefunden; Griechenland und die Türkei hätten im Sinne des Congresses gehandelt. Es handle sich um die Diskussion von vier oder fünf Grenzfragen, und die Lösung einer derselben müsse in gewissem Grade die übrigen berühren. Er habe keine trüben Aussichten bezüglich dieses Gegenstandes und bezüglich des Zustandekommens eines billigen Arrangements, durch welches Griechenland alles erhalten, wozu es möglicherweise berechtigt sei, ohne daß die Türkei hierdurch gedemütigt würde.

* London, 3. April nachts. Unterhaus (Schluß): In Bezug auf das Budget teilte der Schatzkanzler Northcote ferner mit, daß das Deficit des verflossenen Finanzjahrs sich auf 2,291800 Pf. St. mit Einführung der Ergänzungsbereiche beziehe. Die Vorgänge im Orient machten einen Kostenaufwand von 6,125000 Pf. St. notwendig, der Krieg gegen die Transsylvanische Republik habe 592000 und der Krieg gegen die Bulgarie 1,559000 Pf. St. erfordert. Hiervon seien 5,350000 Pf. St. durch Anleihen aufgebracht, während 2,900000 Pf. St. aus den Erträgern der Steuern gedeckt worden seien. Der Voranschlag des laufenden Finanz-

jahres beizifferte die Ausgaben auf 81,153000 Pf. St. und die Einnahmen auf 83,055000 Pf. St. Er hoffe, daß der Überschuß von 1,900000 Pf. St. zur Deckung der fernern Kosten des Krieges gegen die Bulgarie genügen werde. An die Mitteilungen des Schatzkanzlers schloß sich eine kurze Befreiung der Budgetvorlage. Gladstone hob hierbei hervor, daß es sich empfehlen dürfe, die Debatte über das Budget noch aufzuschieben. Der Schatzkanzler beräumte hierauf die erste Berathung des Budgets auf den 24. April an. Die eingebrachten Finanzresolutionen wurden in erster Lesung genehmigt. Von dem Generalstaatsprocurator Holter wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Codifizierung der Strafrechtsordnung eingebracht.

* Petersburg, 4. April. Nach einem unter 3. April veröffentlichten Bericht betragen die diesjährige Zolleinnahmen 11,014358 Rub., mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1878 mehr 2,897285 Rub. und gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1877 mehr 9,143298 Rub. Der diesjährige Export an Edelmetallen betrug 3,282745 Rub., mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1878 mehr 2,894394 Rub. und gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1877 mehr 2,894160 Rub. Der diesjährige Export betrug 1,912587 Rub., weist demnach gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs einen Mehrbetrag von 531473 Rub. und gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1877 einen Minderbetrag von 4,271493 Rub. auf.

* Wien, 4. April. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Tirnowa von gestern: „Das Organisationsstatut wird in längstens 14 Tagen durchberaten sein, sobann sollen die Vorlesungen zur Fürstenwahl getroffen werden. Über die für den Fürstenwahl aufzustellenden Candidaten ist unter den Notabeln noch keine Vereinbarung erfolgt, dagegen ist unter denselben eine Einigung darüber erzielt, daß Sofia zur Landeshauptstadt, Tirnowa zur Krönungsstadt gewählt werde. Den hier befindlichen freunden Consul ist ein aus der Mitte der Notabelversammlung hervorgegangenes Memorandum über die Vereinigung sämtlicher bulgarischen Ländere mit Einschluß Macdoniens, der Dobrudscha und des zu Serbien gehörigen Districts Piros überreicht worden.“ — Aus Bulaest von heute: „Durch die von der rumänischen Regierung entsendeten Agenten ist constatirt worden, daß Bulgarien von verdächtigen Krankheiten vollständig frei ist.“

* Konstantinopel, 3. April. Die türkische Regierung hat ihren Vertretern im Auslande mitgetheilt, sie habe auf Grund der von den Hassunisten und von dem Erzbischof Hassun selbst ertheilten Zusicherungen, daß die der Porte in Betreff der armenischen Katholiken ab antiquo zustehenden Rechte von dem Vatican respectirt werden würden, beschlossen, dem Erzbischof einen Herman zu ertheilen, in welchem derselbe

Die politische Correspondenz Friedrich's des Großen.*)

— Leipzig, 5. April. Wir haben auf diese höchst bedeutsame und dankenswerte Publication aus dem preußischen Staatsarchiv in Kürze bereits aufmerksam gemacht; wir wollen derselben jetzt etwas näher treten.

Beginnen wir mit dem Neuherlichen. Dieser Band, obwohl fast 30 Bogen stark, umfaßt doch die Correspondenz des preußischen Königs nur vom Antritt seiner Regierung (Juni 1740) bis Ende 1741, also während eines Zeitraums von etwa anderthalb Jahren. Und doch haben die Herausgeber, wie im Vorworte gesagt ist, und gewiß ganz mit Recht, von den betreffenden Urkunden nur das wirklich Wichtige zum Abdruck gebracht, eingedenkt der Worte Friedrich's des Großen selbst: „Die Geschichte soll nur aufnehmen, was aufzuhalten zu werden verdient.“

Die Zahl der in diesem Bande mitgetheilten Schriftstücke ist 650. Der Raum, den das einzelne Schriftstück einnimmt, beträgt durchschnittlich nur etwa $\frac{1}{10}$ Seite — ein Beweis, wie knapp und prägnant der große König zu schreiben verstand. Erwähnt sei noch, daß durch drei ausführliche Register (eins der Personen, welche in der Correspondenz vorkommen, eins der Correspondenten, endlich ein Sachregister) die Benutzung des Buches, besonders das Nachschlagen darin, wesentlich erleichtert wird.

Die am meisten charakteristischen Urkunden der politischen Thätigkeit des großen Königs sind natürlich

*) „Politische Correspondenz Friedrich's des Großen“ (Bd. 1, Berlin, Alexander Düncker, 1879).

eine eigenhändigen Denkschriften, Instructionen, Entwürfe, Weisungen, seine Randbemerkungen und Resolutionen auf die Berichte seiner Minister und Gesandten, sodann seine Correspondenz mit Souveränen und Staatsmännern fremder Staaten.

In diesem ersten Bande bezieht sich die Correspondenz des Königs, den gegebenen Umständen nach, vorzugsweise auf die außwärtige Politik. Sofort nach seiner Thronbesteigung sehen wir den jungen Monarchen mit einer merkwürdigen Geschäftigkeit, Beweglichkeit und raschen Orientierung über alle Verhältnisse der europäischen Politik nach allen Seiten hin gleichsam die Fühlhörner austrecken, hier Allianzen suchend oder ihm entgegengebrachte auf ihren Werth hin prüfend und danach seine Weisungen ertheilend, dort Gegner schaffen, die ihm erscheinen könnten, im voraus nach Kräften ablehnend oder paralyzend, nach allen Seiten bemüht, die innersten Fäden der Politik anderer Staaten auszuspüren, und mit einer Schärfe des Blickes, die einem alterfahrener Diplomaten Ehre machen würde, sie auch meist ausspürend.

Zwei wichtige Fragen der nächsten Zukunft beschäftigten ihn sofort lebhaft: das zu erwartende Auftreten des habsburgischen Mannstamms und das Vorstehen eines ähnlichen Ereignisses in der Pfalz, bei welchem letztern es sich um eine mögliche Wiederaufnahme des jüllischen Erbstreites handelt.

Zur Charakteristik des diplomatischen Talentes des erst achtundzwanzigjährigen Monarchen, das sich in dieser Correspondenz ausspricht, sei unter anderm auf die geheime Instruction an den Obersten v. Camas verwiesen, der in außerordentlicher Sendung nach Ver-

sailles gesandt ward. Gleichzeitig ward Generalmajor v. Truchseß an den englischen Hof gesandt. Es kam dem jungen Könige darauf an, durch den einen dieser beiden Höfe den andern „in Schach zu halten“. Englischesseits wurden ihm Avancen gemacht; das benutzte er, um seinen Vertreter am verfaßteren Hofe stärker aufzutreten und mehr fordern zu lassen. Diese Forderungen betreffen die oben erwähnte jüllische Erbschaft. Besonders interessant ist hier folgende Stelle. Friedrich II. schreibt an Camas wörtlich:

Die Verstärkung meiner Truppen, die gerade während Ihres Aufenthaltes in Versailles vor sich gehen wird, mag Ihnen Gelegenheit geben, um von meiner lebhaftesten und ungestümsten Denkmäß zu sprechen; Sie können sagen, es scheint zu bestreiten, daß diese Verstärkung der Truppen in Preußen ein Feuer entzünden könnte, welches Europa in Brand zu setzen drohe; daß der Charakter jolcher jungen Fürsten gar oft unternehmend und zu Ideen des Heroismus geneigt sei, welche leicht die Rude vieler Völker fören könnten. Sie können sagen: natürlich liebt ich Frankreich, allein wenn man mich jetzt vernachlässigte, so sei es damit vielleicht für immer aus, wogegen, wenn man mich jetzt gewonne, ich im Stande wäre, der französischen Monarchie wichtiger Dienste zu erweisen, als selber Gustav Adolf ihr je erwiesen habe.

Ein anderes mal schreibt er an den Cardinal Fleury, ersten Minister Ludwig's XV., eigenhändig und höchst vertraulich, nennt ihn „Monsieur mon Cousin“ und sagt ihm die größten Schmeicheleien, z. B.: er beneide seinen Gesandten Camas um die persönliche Bekanntschaft eines Ministers, den er selbst aus der Ferne nicht umhin könne so sehr zu bewundern. „Ich wünschte“, fährt er fort, „Sie wären entweder weniger groß oder weniger liebenswürdig,

wieder als Patriarch von Elisen anerkannt werde. Inzwischen hätten die Antihassunisten gegen diese Maßregel Widerspruch erhoben und es sei lediglich dadurch die Zustellung des gebrochenen Hermans an den Erzbischof Hassun bis jetzt verzögert worden. Die Regierung sei bemüht, eine Verständigung unter den beiden einander gegenüberstehenden Parteien herbeizuführen.

* Konstantinopel, 3. April abends. Unter den die Mächte augenblicklich noch beschäftigenden Vorschlägen betreffend die Ausführung einer gemischten Occupation Ostrumeliens befindet sich auch ein Vorschlag der Pforte, nach welchem derselben gestattet sein sollte, Bourgas und Ichtiman mit regulären Truppen ihrerseits zu besetzen.

Die parlamentarische Lage.

N.L.C. Berlin, 4. April. Nicht ohne ein gewisses Gefühl der Befriedigung hat der Reichstag seine Berien beginnen können. Das Arbeitspensum, welches für die erste Hälfte der Session in Aussicht genommen war, ist im großen und ganzen bewältigt worden. Mit dankenswerther Ausdauer sind die Mitglieder auf dem Posten gewesen; trotz der bereits herrschenden Berienstimmung war das Haus auch am letzten Tage, wie die wiederholt nothwendig gewordene Stimmenzählung ergab, noch in reichlich beschlußfähiger Zahl versammelt.

Die Hauptaufgabe dieser Zeit, die Verathung des Reichshaushaltplanes für das Finanzjahr 1879/80, ist trotz der zahlreichen wirtschaftspolitischen Debatten glatter als je von statthaft gegangen; zum ersten male seit der Verlegung des Etatsjahres gelang es, den Etat vor dem gesetzlichen Termine des 1. April zum Abschluß zu bringen. Mehrere wichtige Gesetzentwürfe sind so weit gefördert worden, daß sich ein erträglicher Ausgang der Verathung vorhersehen läßt. In erster Linie nennen wir den Gesetzentwurf gegen den Handel mit gesundheitsschädlichen Nahrungs- und Genussmitteln, der einem unleugbar vorhandenen Bedürfnis entspricht. Die Gebührenordnung für Rechtsanwälte ist soeben in der Commissionsberathung zum Abschluß gebracht. Die Novelle zum Wechselstempelsteuergesetz hat die zweite Lesung passiert; die Gesetzentwürfe über das Hauptfahndrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen sowie über die Consulargerichtsbarkeit sind an besondere Commissionen verwiesen. Nur die ganz neuerdings eingebaute Vorlage wegen Anfechtung von Rechtsabhandlungen eines Schuldners außerhalb des Concurrenzverfahrens konnte noch nicht in Verathung genommen werden.

Auf Anregung aus der Mitte des Hauses sind Commissionen mit der Frage von Versorgungsflossen für frakne und altersschwache Arbeiter und deren Angehörige, mit der Frage einer Abänderung der Gewerbeordnung, mit der Frage von Maßregeln gegen den Wucher beschäftigt. In letzterer Beziehung kann mit Sicherheit angenommen werden, daß eine Ergänzung des Strafgesetzbuches zu Stande kommen wird, welche gegen die wucherische Ausbeutung der Nothwirkame Abhülle verspricht. Dagegen sind bezüglich der beiden ersten Fragen positive Ergebnisse für dieses kaum zu erwarten.

Bon den sonstigen Anregungen aus der Mitte des Hauses heben wir diejenige wegen einer selbständigen

Regierung für Elsaß-Lothringen hervor. Die Debatte darüber ergab die erfreuliche Gewissheit, daß in der staatsrechtlichen Organisation des Reichslandes schon in nächster Zeit ein weiterer bedeutsamer Schritt vorwärts gethan werden kann. Erwähnen wir noch die Annahme verschiedener internationaler Verträge, des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn, des Weltpostvertrages, der Convention über Maßregeln gegen die Reblaus, so ist das Bild der positiven Thätigkeit bis auf einen Punkt vollständig.

Dieser Eine Punkt steht in Verbindung mit dem bedeutsamsten negativen Schritte der letzten Zeit, mit der Ablehnung des Gesetzentwurfs betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder. Gleichzeitig mit der Zurückweisung dieses Eingriffes in seine Autonomie beauftragte der Reichstag seine Geschäftsausordnungscommission mit einer Revision der Geschäftsausordnung, die allem Anschein nach mit einer Verschärfung der Disciplinarbefugnisse des Präsidenten enden wird.

Die Erinnerung an die Strafgewaltvorlage führt von selbst auf den unverkennbaren Unterschied, der zwischen der Stimmung der parlamentarischen Kreise am Beginn und derjenigen am Schlusse dieser Sessionshälfte besteht. Ohne Zweifel sind die düsteren Befürchtungen, welche die ersten Wochen des Reichstages bestimmt haben, heute zum großen Theil gewichen. That ist, daß damals vielen das Vorgehen der Reichsregierung nur unter der einen Bedingung verständlich erschien, daß eine baldige Auflösung geplant werde; That ist andererseits, daß heute der Glaube die Oberhand hat, die Regierung werde sich mit diesem Reichstage zu verständigen suchen.

Wir forschen nicht weiter nach den Gründen dieses Umschwunges; wir vermeiden auch jeden Versuch, die vermalen herrschende Zuversicht zu erschüttern. Der bloße Ausblick in den zweiten Theil der Session genügt, um die Schwierigkeiten erkennen zu lassen, unter welchen die parlamentarische Lage auch ferner leiden wird. Es ist schlechterdings unmöglich, daß eine Angelegenheit, welche die ganze Nation so bis in ihre tiefsten Lüken aufgewühlt hat, wie die Frage der Zoll- und Steuerreform, nunmehr im entscheidenden Stadium ohne Kampf zum Austrage kommen sollte. Zu verkennen ist nicht, daß die Schroffheit, mit welcher durch das Schreiben vom 15. Dec. und durch den bekannten Satz der Thronrede zwei wirtschaftspolitische Systeme einander gegenübergestellt wurden, in den jetzt vorliegenden tatsächlichen Vorschlägen erheblich gemindert erscheint; die dogmatische Schärfe des kanzlerischen Programms ist durch das Aufgeben der allgemeinen Zollpflicht bedeutend abgeschafft. Über der Ton, welchen die Verfechter des neuen Zolltarifs in der Presse nach wie vor anschlagen, läßt wenig von einem aufrichtigen Verständigungsbestreben erkennen; so hochgradig ist bereits ihr Siegesbewußtsein, daß sie sich geraden, als hätten sie nur noch dem Besiegten ihre Bedingungen vorzuschreiben. Vielleicht ist es nicht unniß, diese Heilsperone daran zu erinnern, daß ein in unserer Zollpolitik heute sehr einflußreicher Mann mit dem vorzeitigen Vae victis! schon einmal recht unangenehme Erfahrungen gemacht hat.

damals nicht entfernt auch nur zu ahnenden Erfolgen die alten Anläufe Friedrich's des Einzigsten unter seinen, des Urgroßvaters jenes großen Königs, Händen hinausgewichen sind!

So viel für heute. Wir kommen wol wieder auf diese Correspondenz Friedrich's des Großen zurück.

Wie das Berliner Tageblatt in den April geschickt wurde, darüber schreibt die Kölnische Zeitung aus Köln vom 4. April: „Es ist uns bisher unbekannt geblieben, daß die vorgezogene Biennard-Freier eine kleine Revolution in unserem heiligen Köln im Gefolge gehabt hat. Es muß indessen so sein, denn das Berliner Tageblatt bringt unter dem Datum Köln, 1. April, folgende Correspondenz: „Die Enthüllung des Biennard-Denkmales verließ, wie schon gemeldet, programmatisch, wurde vom schönsten sonnigen Frühlingswetter begünstigt und — was in dem sogenannten heiligen Köln viel sagen will — blieb ohne jegliche Störung von Seiten der erbosten Ultramontanen. Lebhaftig war Sorge getragen, daß Exedenten auf frischer That ihrer Ablösung nach Nummero Sicher nicht entrinnen könnten. Anders gestaltete sich indes die Sache bei einer Duntelheit. Der Casinoplatz war förmlich belagert von Tausenden von Bewunderern des markigen Meisters deutscher Einheit, wie Oberbürgermeister Becker beim Festmahl im Casinotheater ihn nannte. Die Festgenossen, welche allmählich das Casino verließen, wurden anfangs begafft, dann veracht, zuletzt verhöhnt und allmählich entwickele sich das beim Kölner Karneval vom Pöbel so beliebte Huteinschlagen. Der tumult in der Nähe des Casinos war ein wilder. Man mutmaßte allgemein, daß Emisare von dem Marienplatz, dem Hauptzentrum der ultramontanen Erholungsgeellschaft, welche unter dem freiem Namen „Im Pinusbau“ baselbst ihr Wesen treibt, den Unzug angezettelt hatten und unterhielten. Das Gejohle und Gebrüll, das Bewerben mit Roth und faulen Apfeln begann plötzlich.“ Was aus dem Casino her-

Der Toast des Grafen Károlyi.

— Leipzig, 5. April. Als uns gestern der Telegraph einen sehr magern Auszug aus dem Toast übermittelte, den der österreichische Botschafter in London Graf Károlyi bei dem Jahresbankett der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer gehalten, da erschien uns dieser Toast nur wie eine jener banalen Höflichkeiten, die zwischen den nicht gerade unter sich gespannten Regierungen bei derartigen festlichen Gelegenheiten ausgewechselt zu werden pflegen.

Über Nacht ist aber dieser scheinbar harmlose Toast zu einem „europäischen Ereignis“ geworden. „Der Triumpf des Grafen Károlyi“, schreibt die Neue Freie Presse in ihrem Artikel „Zur Tagesschichte“, „wird von mancher Seite als ein Dementi der kürzlich in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft aufgesetzt.“ Er habe, heißt es, in London größtes Aufsehen gemacht. Das Gerüchte, was man davon sagt, ist, daß er eine Art von Gegenschlag auf den bekannten Toast des preußischen Botschafters in Petersburg auf den Baron Alexander habe sein sollen.

Was aber diesem Toast noch mehr eine besondere Bedeutung gibt, ist das Telegramm, welches wir heute (s. oben) aus Wien bringen. Die „offiziöse“ Auslegung des Toastes, welche es enthält, ist offenbar eine sehr geflügelte Abschwächung, ja Desavouirung desselben, insoweit er irgendwie als gegen Deutschland oder gegen das intime Verhältnis Österreichs zu Deutschland gerichtet gedeutet werden könnte.

Das corpus delicti selbst, der Károlyi'sche Toast, liegt uns heute in ausführlicherer und wol authentischer Wiedergabe vor in der gestern Abend hier eingetroffenen Wiener Abendpost. Dieser wird aus London vom 3. April telegraphisch gemeldet:

„Graf Károlyi präsidirte gestern der Jahressitzung der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer. Im Anschluß an einen Toast auf die Königin sagte derselbe:

„Meine Anwesenheit hier als Botschafter Sr. Maj. des Kaisers von Österreich, des Freunden und Allierten Englands, ist ein sichtbares Zeichen der kürzlich erfolgten historischen Fügung dieses Ereignisses. Die vollzogene That ist eine Bestätigung der alten Freundschaftsbande, welche die beiden Länder, die ihre Waffengenossenschaft auf manchen rühmlichen Schlachtfeldern der Vergangenheit besiegt, fest verknüpft. Die Eintracht zwischen England und Österreich-Ungarn muß nothwendigerweise einen Krieg verhindern und nicht herausbeschören. Die gegenwärtigen Interessen zweier Länder sind heutzutage eine viel sicherere Basis für eine gemeinsame Action als das vollkommenste Schutz- und Trabzündnis. Die Ähnlichkeit und Identität der legitimen Ziele Englands und Österreichs wirken darum fort, die ununterbrochene Allianz zu befestigen, welche auf den Interessen beider Länder basirt, von zwei großen Staatsmännern abgemacht und von zwei erlaubten Souveränen gebilligt wurde.“

In dieser ausführlicheren Fassung hat allerdings der Toast eine nicht zu verkennende schwerwiegende Bedeutung. Oder, sagen wir vielleicht besser, er würde sie haben, wenn man annehmen möchte, daß er wirklich die Intentionen der österreichisch-ungarischen Regierung, die Intentionen des Grafen Andrássy ausdrückte. Allein daran hat man guten Grund zu zweifeln. Die Neue Freie Presse, die schon seit Jahren eine österreichisch-englische Allianz als Gegengewicht gegen Russland und Deutschland herbeisehnt und befürwortet hat, will sich doch nicht einreden, daß diese jetzt über

auskom, wurde infistirt! Ohne Gut und mit zerrissenem Brust reitete ich mich in das anstehende Seidenmachergäßchen, das nach dem Cecilienloft führt, um im Hotel Höfer Zuflucht zu finden. Dem Obersten der berittenen Schuttmannschaft, v. Künnemund, ist es gelungen, die Hauptabeführer festzustellen, noch auch überhaupt ein Posten von seinem Platze davongelaufen. Es ist bedauerlich, daß solche traurige Ereignisse wie der Tod des Prinzen Waldeimar von einem Theile der Presse dazu benutzt werden, um sensationelle Artikel zu fabriciren.“

— Die Post schreibt aus Berlin: „Die Mitteilungen über das Ereignis der Weißen Frau im königlichen Schlosse vor dem Tode des Prinzen Waldeimar und das angebliche Verlassen seines Postens seitens eines Soldaten beruhen nach den angestellten Ermittlungen lediglich auf der Erfindung eines Reporters. Es ist weder eine rothe Gestalt bemerkt worden, noch auch überhaupt ein Posten von seinem Platze davongelaufen. Es ist bedauerlich, daß solche traurige Ereignisse wie der Tod des Prinzen Waldeimar von einem Theile der Presse dazu benutzt werden, um sensationelle Artikel zu fabriciren.“

— Über schöne Namen und schlechte Charakter schreibt die neuportser Handels-Zeitung: „Der Einbrecher und Mörder, welcher kürzlich in England seiner schrecklichen Unthaten wegen gehängt wurde, hieß Peace (Friede); der Jungling, welcher der Theilnahme an der Manhattan-Bank-Räuberclique angeklagt ist und im Gefängnisse sitzt, ist Dr. Hope (Hoffnung); der berüchtigte Pulman-Schwindsack heißt gar Angel (Engel) und die Hauptperson in der neuesten Chicagoer Nordgeschichte heißt Dr. Lamp (Lamm).“

— Am 23. April vormittags findet im Saale der Armbrustschützengeellschaft in Weimar die Generalsversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt. Den Festspruch hält Professor Dr. F. A. Leo aus Berlin über „Shakespeare, das Volk und die Narren“.

Nacht zu ihren Artikeln der folgenden Tagen wie in Telegramm zugeanden, allzu verzierte Allianz zu halten zu Russland gegenüber Gegengewicht), wie Vorgehen Ungarns darüber ein noch in der Weser geriet. Schon aus — daß zu seinem Zeitpunkt eine (einen der eignischen, England's regende T. Andrássy den. Wien Außklärung

Der deutschen Zeitung für 3. 1. 1. Meldung tritt vom tarif vom Begegnung g. 2. 2. erobert; b) bei Wagram nicht zöllen das mittelung Gewicht der Kreulen sc. nimmt; die Provinz und stellt.

g. 3. Post aus 250 Gramm wichtig vergrößert durch 5 Pfennige, auf vorgedachte Bezeichnung.

g. 4. zollfrei, treffen: 1 eines einzigen, die dieser Gebrauchte Hausrat und gebrauen Bezeichnung möglich gegenständ lassung ist braucht Ersatzgericht, Leute und zeug, welche Instrumente, tuft mit neuen Art, Nachfolgen. 5) Wagen dem Eingangstransport geben; an Landwirtschaftsbüro, Eisenbahndirektionen, der Erfa. Einfuhr lofern sie selben sich bestimmt Gebrauchs als Zugfachwagung werden, welche einzangs datum aus in beiden Befinden, ten leeren trole der besteht, die treide sc. Getriebe

Nacht zu Stande gekommen sei, und schlicht daher ihren Artikel über den Toast des Grafen Károlyi mit der folgenden Parodie auf Haust: „Den Botschafter hören wir wol, allein uns fehlt der Glaube.“ Und das Telegramm aus Wien vom gestrigen Tage scheint anzudeuten, daß dem Grafen Andrássy selbst vor der allzu verzückten Begeisterung seines Botschafters für eine Allianz mit England bange wird.

Wenn aber Graf Andrássy es nicht für angezeigt halten scheint, dem intimen Bündnisse Deutschland-Englands ein gleiches Bündnis Österreich-Englands gegenüberzustellen als eine Art von Warnung oder Gegengewicht (wie die „Presse“ jenen Toast interpretiert), wie hat man sich dann dieses so demonstrativen Vorgehen des diplomatischen Vertreters Österreich-Ungarns in London zu erklären? Vielleicht geben darüber ein paar Worte in der Rede Károlyi's (welche noch in diesem Moment in einem londoner Berichte der Weser-Zeitung uns zugeht) wenigstens einen Hinweis. Danach hätte Graf Károlyi gesagt:

Schon in dem Umstande — er mache sein Hehl daran — daß Kaiser Franz Joseph ihn, den Grafen Károlyi, zu seinem Vertreter in England gewählt, liege das sichtbare Zeichen eines klarlich erfolgten historischen Ereignisses (eben der Annäherung Österreichs an England), eines Ereignisses, welches seinen Ideen über das, was die Politik Englands und Österreich sein sollte (!), entspreche.

Das Klingt ja fast, als sei jener Aufsehen erregende Toast nicht so sehr im Auftrage des Grafen Andrássy als über dessen Kopf hinweg gehalten worden. Wir werden ja sehen, ob und welche weitere Ausklärung dieses „Ereignisses“ folgen wird!

Das Zolltarifgesetz.

Der Gesetzentwurf betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes hat nach der Magdeburgischen Zeitung folgenden Wortlaut:

§. 1. Bei der Einfuhr von Waaren werden Zölle nach Maßgabe des nachfolgenden Zolltarifs erhoben. Derselbe tritt vom 1... 18... ab an die Stelle des Zollvereintarifs vom 1. Oct. 1870 und des derselben abändernden Beseges vom 7. Juli 1873.

§. 2. Die Gewichtszölle werden von dem Bruttogewicht erhoben: a) wenn der Tarif dies ausdrücklich vorschreibt; b) bei Waaren, für welche der Zoll 6 M. von 100 Kilogramm nicht übersteigt. Im übrigen wird den Gewichtszöllen das Netto gewicht zu Grunde gelegt. Bei der Ermittlung des Netto gewichts von flüssigkeiten wird das Gewicht der unmittelbaren Umschließungen (Fässer, Flaschen, Krüge etc.) nicht in Abzug gebracht. Der Bundesrat bestimmt, ob welchen Waartengattungen das Netto gewicht nach Procenten des Bruttogewichts berechnet werden kann, und stellt diese Sätze fest.

§. 3. Von der Verzollung freit sind: a) die mit der Post aus dem Auslande eingehenden Waarensendungen von 250 Gramm Bruttogewicht und weniger; b) alle der Gewichtsverzollung unterliegenden Waaren in Mengen unter 50 Gramm. Zoll beträge von weniger als 5 Pf. werden überhaupt nicht, höhere Zollbeträge aber nur, soweit sie durch § 311b bestimmt sind, unter Begleichung der überschreitenden Pfennige, erhoben. Der Bundesrat ist befugt, in allen zuvor gedeckten Beziehungen im Falle des Missbrauchs örtliche Beschränkungen anzuordnen.

§. 4. Die folgenden Gegenstände bleiben vom Eingangs zolle frei, wenn die dabei bezeichneten Voraussetzungen zu treffen: 1) Erzeugniss des Ackerbaus und der Viehzucht eines einzelnen, von der Zollgrenze durchschrittenen Landgutes, dessen Wohn- und Wirtschaftsgebäude innerhalb dieser Grenze belegen sind. 2) Kleidungsstücke und Wäsche, gebrauchte, welche nicht zum Verkauf eingehen; gebrauchte Hausrat und Effecten, gebrauchte Hausratsherthaften und gebrauchtes Handwerkzeug von Ausziehenden zur eigenen Benutzung; auch auf besondere Erlaubniß neue Kleidungsstücke, Wäsche und Effecten, infolfern sie Ausstattungsgegenstände von Ausländern sind, welche sich aus Veranlassung ihrer Verbreitung im Lande niederlassen. 3) Gebrauchte Hausrat und Effecten, welche erwerblich als Erbschaftsgut eingehen, auf besondere Erlaubniß. 4) Reisegeräth, Kleidungsstücke, Wäsche etc., welches Reisende, Hubzettel und Schiffer zu ihrem Gebrauche, auch Handwerkzeug, welches reisende Handwerker, sowie Geräthe und Instrumente, welche reisende Künstler zur Ausübung ihres Berufs mit sich führen, sowie andere Gegenstände der bezeichneten Art, welche den genannten Personen vorangegangen oder nachfolgen; Verzehrungsgegenstände zum Reisegebrauch. 5) Wagen einschließlich der Eisenbahnfahrzeuge, welche bei dem Eingange über die Grenze zum Personen- und Waarentransport dienen und nur aus dieser Veranlassung eingehen; auch leer zurückkommende Eisenbahnfahrzeuge ausländischer Eisenbahnenverwaltungen sowie die bereits in den Fahrdienst eingesetzten Eisenbahnfahrzeuge ausländischer Eisenbahnenverwaltungen, Wagen der Reisenden auf besondere Erlaubniß auch in dem Hause, wenn sie zur Zeit der Einfuhr nicht als Transportmittel ihrer Besitzer dienen, sofern sie nur erweillich schon seither im Gebrauche derselben sich befinden haben und zu deren weiterem Gebrauche bestimmt sind. Pferde und andere Thiere, wenn aus ihrem Gebrauche beim Eingange überzeugend hervorgeht, daß sie als Zug- oder Lastthiere zur Belastung eines Reise- oder Frachtwagens gebraucht, zum Waarentragen oder zur Beförderung von Reisenden dienen. 6) Fässer, Säcke etc., leere, welche entweder zum Behufe des Einfangs von Öl, Getreide etc. vom Auslande mit der Bestimmung des Wiedereingangs eingebracht werden oder welche, nachdem Öl etc. darin ausgefiltert worden, aus dem Auslande zurückkommen, in beiden Fällen unter Fehlhaltung der Identität und, nach Befinden, Sicherstellung der Eingangsabgabe. Bei gebrauchten leeren Säcken, Fässern etc. wird jedoch von einer Kontrolle der Identität abgesehen, sobald kein Zweifel dagegen besteht, daß dieselben als Emballage für ausgefiltertes Getreide etc. gedient haben oder als solche zur Ausfuhr von Getreide etc. zu dienen bestimmt sind. 7) Musterarten und

Muster in Abschnitten oder Proben, welche nur zum Gebrauch als solche geeignet sind. 8) Kunstsachen, welche zu Kunstsammlungen oder für landesherliche Kunstinstitute und Sammlungen, auch andere Gegenstände, welche für Bibliotheken und andere wissenschaftliche Sammlungen öffentlicher Anstalten, insgleichen Naturalien, welche für wissenschaftliche Sammlungen eingehen. 9) Alterthümliche Gegenstände (Antiken, Antiquitäten), wenn ihre Beschaffenheit darüber keinen Zweifel lädt, daß ihr Wert hauptsächlich nur in ihrem Alter liegt und sie sich zu keinem andern Zwecke und Gebrauche als zu Sammlungen eignen.

Der neue Zolltarif.

Wir bringen heute den Schluss des neuen Zolltarifs, wiederum nach 100 Kilo berechnet:

Material- und Spezerei-, auch Conditorwaaren und Consumtibilien (Schluß): Amerikanisches Salz, seewärts eingedemb, 12 M.; v) Syrup 30 M.; v) Tabak: 1) Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel; 2) Tabakfabrikate; a) Rauchtabak in Rollen, abgerollten oder entrippeten Blättern oder geschnitten; Cigaretten oder Stangen zu Schnupftabak, auch Tabaksmehl und Abfälle; b) Zigarren und Schnupftabak; w) Thee 100 M.; x) Zeder 30 M.

Öl, anderweit nicht genannt, und Fette: a) Öl: 1) Öl aller Art in Flaschen und Krügen 20 M.; v) Spezöle, als: Oliven-, Mohn-, Sesam-, Erdnuß-, Buchsbaum-, Sonnenblumenöl in Fässern 8 M.; 3) Olivenöl in Fässern, ähnlich denaturirt, frei; 4) anderes flüssiges Öl in Fässern 4 M.; 5) Palm- und Kokosnussöl, 2 M.; b) Rückstände, feste, von der Fabrikation fetter Oele, auch gemahlen, frei; c) Fette: 1) Schmalz von Schweinen und Gänsen 10 M.; 2) Stearin, Palmitin, Paraffin, Walnuss-, Wachs 6 M.; 3) Fischfett, Fischthran 3 M.; 4) anderes Thierfett 2 M.

Papier- und Pappwaaren: a) ungebleichtes oder gebleichtes Papiergezeug aus Lumpen frei; b) ungebleichter oder gebleichter Halbpapier zur Papierfabrikation aus Holz, Stroh, Esparto oder andern Fasern, graues Lösch- und gelbes rauhes Strohpapier; Pappe mit Ausnahme der Glanz- und Lederpappe; Schieferpappe und Taseln daraus ohne Verbindung mit andern Materialien, Schleiß- und Poltpapier, Filigran- und Gichtpapier 1 M.; c) Packpapier, nicht unter b oder d begriffen, ungeglättet 4 M.; d) Druck-, Schreib-, Wach- und Seidenpapier, weißes und halbweisses, auch im Stoffe gefärbtes, ungeglättetes, Packpapier, gesättigte, feste, von der Fabrikation fetter Oele, auch gemahlen, frei; e) Fette: 1) Schmalz von Schweinen und Gänsen 10 M.; 2) Stearin, Palmitin, Paraffin, Walnuss-, Wachs 6 M.; 3) Fischfett, Fischthran 3 M.; 4) anderes Thierfett 2 M.

Papier- und Pappwaaren: a) ungebleichtes oder gebleichtes Papiergezeug aus Lumpen frei; b) ungebleichter oder gebleichter Halbpapier zur Papierfabrikation aus Holz, Stroh, Esparto oder andern Fasern, graues Lösch- und gelbes rauhes Strohpapier; Pappe mit Ausnahme der Glanz- und Lederpappe; Schieferpappe und Taseln daraus ohne Verbindung mit andern Materialien, Schleiß- und Poltpapier, Filigran- und Gichtpapier 1 M.; c) Packpapier, nicht unter b oder d begriffen, ungeglättet 4 M.; d) Druck-, Schreib-, Wach- und Seidenpapier, weißes und halbweisses, auch im Stoffe gefärbtes, ungeglättetes, Packpapier, gesättigte, feste, von der Fabrikation fetter Oele, auch gemahlen, frei; e) Fette: 1) Schmalz von Schweinen und Gänsen 10 M.; 2) Stearin, Palmitin, Paraffin, Walnuss-, Wachs 6 M.; 3) Fischfett, Fischthran 3 M.; 4) anderes Thierfett 2 M.

Beschleunigung der Gewichtszölle: a) über 100 M. bis 200 M.; b) über 200 M. bis 300 M.; c) über 300 M. bis 400 M.; d) über 400 M. bis 500 M.; e) über 500 M. bis 600 M.; f) über 600 M. bis 700 M.; g) über 700 M. bis 800 M.; h) über 800 M. bis 900 M.; i) über 900 M. bis 1000 M.; j) über 1000 M. bis 1100 M.; k) über 1100 M. bis 1200 M.; l) über 1200 M. bis 1300 M.; m) über 1300 M. bis 1400 M.; n) über 1400 M. bis 1500 M.; o) über 1500 M. bis 1600 M.; p) über 1600 M. bis 1700 M.; q) über 1700 M. bis 1800 M.; r) über 1800 M. bis 1900 M.; s) über 1900 M. bis 2000 M.; t) über 2000 M. bis 2100 M.; u) über 2100 M. bis 2200 M.; v) über 2200 M. bis 2300 M.; w) über 2300 M. bis 2400 M.; x) über 2400 M. bis 2500 M.; y) über 2500 M. bis 2600 M.; z) über 2600 M. bis 2700 M.; aa) über 2700 M. bis 2800 M.; bb) über 2800 M. bis 2900 M.; cc) über 2900 M. bis 3000 M.; dd) über 3000 M. bis 3100 M.; ee) über 3100 M. bis 3200 M.; ff) über 3200 M. bis 3300 M.; gg) über 3300 M. bis 3400 M.; hh) über 3400 M. bis 3500 M.; ii) über 3500 M. bis 3600 M.; jj) über 3600 M. bis 3700 M.; kk) über 3700 M. bis 3800 M.; ll) über 3800 M. bis 3900 M.; mm) über 3900 M. bis 4000 M.; nn) über 4000 M. bis 4100 M.; oo) über 4100 M. bis 4200 M.; pp) über 4200 M. bis 4300 M.; rr) über 4300 M. bis 4400 M.; ss) über 4400 M. bis 4500 M.; tt) über 4500 M. bis 4600 M.; uu) über 4600 M. bis 4700 M.; vv) über 4700 M. bis 4800 M.; ww) über 4800 M. bis 4900 M.; xx) über 4900 M. bis 5000 M.; yy) über 5000 M. bis 5100 M.; zz) über 5100 M. bis 5200 M.; aa) über 5200 M. bis 5300 M.; bb) über 5300 M. bis 5400 M.; cc) über 5400 M. bis 5500 M.; dd) über 5500 M. bis 5600 M.; ee) über 5600 M. bis 5700 M.; ff) über 5700 M. bis 5800 M.; gg) über 5800 M. bis 5900 M.; hh) über 5900 M. bis 6000 M.; ii) über 6000 M. bis 6100 M.; jj) über 6100 M. bis 6200 M.; kk) über 6200 M. bis 6300 M.; ll) über 6300 M. bis 6400 M.; mm) über 6400 M. bis 6500 M.; nn) über 6500 M. bis 6600 M.; oo) über 6600 M. bis 6700 M.; pp) über 6700 M. bis 6800 M.; rr) über 6800 M. bis 6900 M.; ss) über 6900 M. bis 7000 M.; tt) über 7000 M. bis 7100 M.; uu) über 7100 M. bis 7200 M.; vv) über 7200 M. bis 7300 M.; ww) über 7300 M. bis 7400 M.; xx) über 7400 M. bis 7500 M.; yy) über 7500 M. bis 7600 M.; zz) über 7600 M. bis 7700 M.; aa) über 7700 M. bis 7800 M.; bb) über 7800 M. bis 7900 M.; cc) über 7900 M. bis 8000 M.; dd) über 8000 M. bis 8100 M.; ee) über 8100 M. bis 8200 M.; ff) über 8200 M. bis 8300 M.; gg) über 8300 M. bis 8400 M.; hh) über 8400 M. bis 8500 M.; ii) über 8500 M. bis 8600 M.; jj) über 8600 M. bis 8700 M.; kk) über 8700 M. bis 8800 M.; ll) über 8800 M. bis 8900 M.; mm) über 8900 M. bis 9000 M.; nn) über 9000 M. bis 9100 M.; oo) über 9100 M. bis 9200 M.; pp) über 9200 M. bis 9300 M.; rr) über 9300 M. bis 9400 M.; ss) über 9400 M. bis 9500 M.; tt) über 9500 M. bis 9600 M.; uu) über 9600 M. bis 9700 M.; vv) über 9700 M. bis 9800 M.; ww) über 9800 M. bis 9900 M.; xx) über 9900 M. bis 10000 M.; yy) über 10000 M. bis 10100 M.; zz) über 10100 M. bis 10200 M.; aa) über 10200 M. bis 10300 M.; bb) über 10300 M. bis 10400 M.; cc) über 10400 M. bis 10500 M.; dd) über 10500 M. bis 10600 M.; ee) über 10600 M. bis 10700 M.; ff) über 10700 M. bis 10800 M.; gg) über 10800 M. bis 10900 M.; hh) über 10900 M. bis 11000 M.; ii) über 11000 M. bis 11100 M.; jj) über 11100 M. bis 11200 M.; kk) über 11200 M. bis 11300 M.; ll) über 11300 M. bis 11400 M.; mm) über 11400 M. bis 11500 M.; nn) über 11500 M. bis 11600 M.; oo) über 11600 M. bis 11700 M.; pp) über 11700 M. bis 11800 M.; rr) über 11800 M. bis 11900 M.; ss) über 11900 M. bis 12000 M.; tt) über 12000 M. bis 12100 M.; uu) über 12100 M. bis 12200 M.; vv) über 12200 M. bis 12300 M.; ww) über 12300 M. bis 12400 M.; xx) über 12400 M. bis 12500 M.; yy) über 12500 M. bis 12600 M.; zz) über 12600 M. bis 12700 M.; aa) über 12700 M. bis 12800 M.; bb) über 12800 M. bis 12900 M.; cc) über 12900 M. bis 13000 M.; dd) über 13000 M. bis 13100 M.; ee) über 13100 M. bis 13200 M.; ff) über 13200 M. bis 13300 M.; gg) über 13300 M. bis 13400 M.; hh) über 13400 M. bis 13500 M.; ii) über 13500 M. bis 13600 M.; jj) über 13600 M. bis 13700 M.; kk) über 13700 M. bis 13800 M.; ll) über 13800 M. bis 13900 M.; mm) über 13900 M. bis 14000 M.; nn) über 14000 M. bis 14100 M.; oo) über 14100 M. bis 14200 M.; pp) über 14200 M. bis 14300 M.; rr) über 14300 M. bis 14400 M.; ss) über 14400 M. bis 14500 M.; tt) über 14500 M. bis 14600 M.; uu) über 14600 M. bis 14700 M.; vv) über 14700 M. bis 14800 M.; ww) über 14800 M. bis 14900 M.; xx) über 14900 M. bis 15000 M.; yy) über 15000 M. bis 15100 M.; zz) über 15100 M. bis 15200 M.; aa) über 15200 M. bis 15300 M.; bb) über 15300 M. bis 15400 M.; cc) über 15400 M. bis 15500 M.; dd) über 15500 M. bis 15600 M.; ee) über 15600 M. bis 15700 M.; ff) über 15700 M. bis 15800 M.; gg) über 15800 M. bis 15900 M.; hh) über 15900 M. bis 16000 M.; ii) über 16000 M. bis 16100 M.; jj) über 16100 M. bis 16200 M.; kk) über 16200 M. bis 16300 M.; ll) über 16300 M. bis 16400 M.; mm) über 16400 M. bis 16500 M.; nn) über 16500 M. bis 16600 M.; oo) über 16600 M. bis 16700 M.; pp) über 16700 M. bis 16800 M.; rr) über 16800 M. bis 16900 M.; ss) über 16900 M. bis 17000 M.; tt) über 17000 M. bis 17100 M.; uu) über 17100 M. bis 17200 M.; vv) über 17200 M. bis 17300 M.; ww) über 17300 M. bis 17400 M.; xx) über 17400 M. bis 17500 M.; yy) über 17500 M. bis 17600 M.; zz) über 17600 M. bis 17700 M.; aa) über 17700 M. bis 17800 M.; bb) über 17800 M. bis 17900 M.; cc) über 17900 M. bis 18000 M.; dd) über 18000 M. bis 18100 M.; ee) über 18100 M. bis 18200 M.; ff) über 18200 M. bis 18300 M.; gg) über 18300 M. bis 18400 M.; hh) über 18400 M. bis 18500 M.; ii) über 18500 M. bis 18600 M.; jj) über 18600 M. bis 18700 M.; kk) über 18700 M. bis 18800 M.; ll) über 18800 M. bis 18900 M.; mm) über 18900 M. bis 19000 M.; nn) über 19000 M. bis 19100 M.; oo) über 19100 M. bis 19200 M.; pp) über 19200 M. bis 19300 M.; rr) über 19300 M. bis 19400 M.; ss) über 19400 M. bis 19500 M.; tt) über 19500 M. bis 19600 M.; uu) über 19600 M. bis 19700 M.; vv) über 19700 M. bis 19800 M.; ww) über 19800 M. bis 19900 M.; xx) über 19900 M. bis 20000 M.; yy) über 20000 M. bis 20100 M.; zz) über 20100 M. bis 20200 M.; aa) über 20200 M. bis 20300 M.; bb) über 20300 M. bis 20400 M.; cc) über 20400 M. bis 20500 M.; dd) über 20500 M. bis 20600 M.; ee) über 20600 M. bis 20700 M.; ff) über 20700 M. bis 20800 M.; gg) über 20800 M. bis 20900 M.; hh) über 20900 M. bis 21000 M.; ii) über 21000 M. bis 21100 M.; jj) über 21100 M. bis 21200 M.; kk) über 21200 M. bis 21300 M.; ll) über 21300 M. bis 21400 M.; mm) über 21400 M. bis 21500 M.; nn) über 21500 M. bis 21600 M.; oo) über 21600 M. bis 21700 M.; pp) über 21700 M. bis 21800 M.; rr) über 21800 M. bis 21900 M.; ss) über 21900 M. bis 22000 M.; tt

Nachricht in alle Welt ausgespannt wurde, ergibt sich aus der Veröffentlichung derselben in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. Es handelt sich lediglich darum, bei Beginn der Osterferien dem Lande den Reichstag zu denunciren, als ob er die Verabschiedung des Zolltarifs verschleppen wolle. Die Argumentation des "freiwillig gouvernementalen" Blattes ist dabei freilich eine so widersinnige, daß es einer Widerlegung nicht bedarf.

A Berlin, 4. April. Die Zolltarifcommission hat als ihr letztes Vermächtnis, ehe sie ihr Dasein beendete, einen Gesetzentwurf betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets hinterlassen. Im Grunde ist es freilich nur ein alter Besanunter aus dem vorigen Jahre. Damals blieb die entsprechende Vorlage unerledigt; in diesem Jahre wird es mit dem Gegenstande wol ernster genommen werden. Soviel man bis jetzt über den Inhalt hört, sind die Gebührensätze dieselben wie in dem früheren Entwurfe, d. h. bei ganz oder theilweise verpackten Waaren 5 Pf. für jedes Kilo, bei unverpackten Waaren 10 Pf. für je 1000 Kilogramm, bei Kohlen, Coals, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Dillungsmitteln 10 Pf. für je 5000 Kilogramm, bei Pferden, Maulthieren, Eseln und Kindviech für jedes Stück 10 Pf., bei Schweinen, Schafen und Ziegen für jedes Stück 5 Pf. Indes soll die Gebühr bei der Einfuhr nur von den nach dem neuen Tarif noch zollfrei bleibenden Gegenständen erhoben werden, während bei der Ausfuhr ihr alle Waaren unterliegen. Freude wird über diese Bescherung in der Geschäftswelt sicherlich nirgends herrschen. Mag man auch die durch die statistische Gebühr verursachte Vertheuerung der Waaren noch so gering ansehen, jedenfalls wird der Verkehr durch die neue Einrichtung eine empfindliche Belästigung erfahren. Andererseits ist freilich nicht zu verkennen, daß diese Belästigung nicht zu umgehen ist, wenn wir überhaupt jemals zu einer zuverlässigen Statistik unserer Einfuhr und naamentlich unserer Ausfuhr kommen wollen. Es könnte sich also nur um die Frage handeln, ob außer der Verpflichtung zur Anmeldung der Waare auch noch die Erlegung einer besondern Gebühr als gerechtfertigt anzusehen sei. Zum mindesten aber sollte die Gebühr nicht höher bemessen sein, als zur Befreiung der Kosten der Recognition unbedingt erforderlich ist. Daß die Sähe des Entwurfs nicht unter diesem Gesichtspunkte aufgestellt sein können, erhebt aus der Verschiedenheit der Gebühren für Pferde &c. einerseits und Schweine &c. andererseits. Die Arbeit bei Recognition einer Ziege dürfte füglich keine schwierigere sein als diejenige bei Recognition eines Esels.

— Ueber „die Arbeit der Tarifcommission“ äußert sich die National-Zeitung wie folgt: „Wir erkennen an, daß sich die Commission davon freigehalten hat, den hochgesteigerten Ansprüchen der Schuhzöllner in allen Punkten zu entsprechen. Der Verein der Eisenindustriellen und die Gruppe der sächsischen Baumwollspinner haben durchgesetzt, was sie billigerweise erwarten durften. Es sind diejenigen beiden Industriezweige, denen die Gelegenheit am besten geboten war, sich Gehör und Beachtung zu verschaffen. Andere Industriezweige haben weniger Erfolg gehabt. Wir vermögen nicht mit Bestimmtheit zu übersehen, ob die Zollerhöhungen, durch welche die Baumwollweberei geschützt werden soll, auch nur in proportionalem Verhältnisse zu der Vertheuerung des Rohprodukts steht, welche sie erduldet. Der Bericht der Tarifcommission unterläßt es, uns über diesen Punkt zu beruhigen. Die beliebtesten Kreise werden sich ja bald gern rühren. In vielen Theilen trägt der Tarifentwurf den Stempel großer Mäßigung, aber diese Mäßigung kann uns nicht darüber beruhigen, daß die Motivirung vielfach einen Mangel an ausreichender Sachkenntniß zeigt, daß sie in der verschiedenartigen Behandlung der baumwollenen, leinenen und wollenen Waaren den entschiedenen Stempel der Unreife trägt.“

— An dem Gesetzentwurf wegen Einführung des neuen Zolltarifs sind, wie die National-Zeitung hört, im Bundesrathe einige Abänderungen beschlossen worden. Diese Abänderungen waren von der preußischen Regierung beantragt und gehen dahin, daß denjenigen Staaten gegenüber, welche die deutsche Waareneinfuhr ungünstiger behandeln als die andern Staaten, ein Zuschlagszoll in Höhe eines alterum tantum (das Doppelte) eingeführt werden darf. Das wäre also das System der „Rettionszölle“, wie es auch in dem neuesten österreichischen Tarif Aufnahme gefunden hat. Ueber die Veränderungen, welche im Zolltarif selbst vom Bundesrathe beschlossen seien, gehen denselben Blatte folgende Mittheilungen zu:

Es wurde in Bezug auf die Vergöllung des Holzes, zur Erleichterung des Verkehrs, ein Beschluss dahin gefaßt, daß das Holz in Klößen nicht erst einer genauen Maß- und Gewichtsprobe unterworfen zu werden braucht, sondern nach einer kurzen Angenahme zu verzollen ist. Hinsichtlich der Tarife wurden folgende Änderungen beschlossen: 1) auf Antrag Sachens der Zoll auf große Packleinwand und Segelzoll für 100 Kilogramm von 4 auf 5 M. erhöht; 2) in der Abteilung Leinengarn unter o statt Nr. 25—48, Nr. 17—40 englisch 100 Kilogramm 9 M. gesetzt; 3) aus-

drei für zollfrei erklärteten Steinen und Steinwaaren der Dachziefer herausgehoben und mit einem Zoll von 20 Pf. auf 1000 Kilogramm beladen.

Die Kreuzzeitung läßt sich über den neuen Zolltarif folgendermaßen vernnehmen: „Gerade in zwei Hauptpunkten deckt sich der revidierte Tarif mit den Ausführungen des Schreibens vom 15. Dec. nicht. Statt der Zölle auf alles finden wir neben den alten nur einige neue Dispositionen, und ungeachtet der vom Fürsten Bismarck in dem Schreiben vom 15. Dec. ausgesprochenen Bedenken gegen Schutzzölle zu Gunsten einzelner Industrien finden wir in dem neuen Tarife mehrfache Erhöhungen einzelner Schutzzölle. Dabei ist jedoch anzuerkennen, daß den sehr hoch gespannten Forderungen verschiedener schuhzöllnerischer Interessen nicht nachgegeben worden ist.“ Das finanzielle Gesammtresultat des Tariffs sei schwierig abzuschätzen. „So viel erscheint man“, fährt das Blatt fort, „daß der finanzielle Schwerpunkt auf die eigentlichen Finanzzölle gelegt ist.“

Die neulich von uns mitgetheilten und befürworteten Wünsche der elbässischen Industriellen nach Einführung von Werthzöllen, die nach der Feindseligkeit der Gespinste und Gewebe abzustufen wären, finden sich durch die Vorschläge der Tarifcommission nicht bestätigt. Ein solcher schreibt neuerdings der „Post“:

Unsere industrielle Lage wird jeden Tag schlechter und unsere Hoffnung auf eine Besserung ist nach dem, was aus der Tarifcommission verlautet, sehr getrübt. Sie wissen, daß im Elsaß die Baumwollindustrie 60000 Arbeiter beschäftigt und im Lande 200000 Personen unmittelbar von diesem Erwerbszweige leben. Die Fabriken des Elsaßes haben besonders feiner Artikel produziert und hatten für dieselben unter französischer Herrschaft genügend Schutz. Aber die dort bestehenden Zollzölle erlauben uns nun in Frankreich nicht mehr zu concurrenzen, während auf deutschem Gebiet wir auf die Concurrenz Englands stoßen, eine Concurrenz, welche wir nicht im Stande sind auszuhalten. Für Baumwollgarne schlägt die Tarifcommission vor, Sähe von 12—36 M. per 100 Kilogramm anzunehmen, für Gewebe 80—200 M. Die Sähe mögen für gewisse Artikel genügen, für die feineren aber nicht. Wir hatten gehofft, daß Frhr. v. Barnbiller, Präsident der Commission, welcher doch als Anhänger und Vertheidiger eines rationellen Schutzes der nationalen Arbeit gilt, die Vorschläge der elbässischen Kaufleute bei der Enquête besser fördern würde. Frhr. v. Barnbiller hat sich dem Elsaß gegenüber immer günstig erwiesen. Klein, was er erlangt hat, genügt leider nicht, unsere Spinnereien und Webereien zu erhalten.

— Ueber die Bundesrathssitzung vom 3. April berichtet anderweit die „Post“:

First Bismarck führte während der ganzen Dauer des Sitzes den Vorst und trat sehr lebhaft für die Aufrechterhaltung der Tarifzölle, wie sie in der Commission festgestellt worden, ein. Es lagen von vielen Seiten Verbesserungsanträge vor, so von Sachsen, Braunschweig, Westenburg, Württemberg, Baden, Neus. j. L., Bremen und Übersee. Der wichtigste dieser Anträge, welchen Württemberg gestellt hatte, „einen gleichmäßigen Getreidezoll mit 60 Pf. festzustellen“, wurde abgelehnt. Auch die meisten übrigen Anträge fanden nicht die Zustimmung der Majorität.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung spricht abermals das große Wort „Auflösung des Reichstages“ gelassen aus, warum? weil die National-Zeitung gesagt hat, der Reichstag werde die Zolltarifvorlage reißlich und ohne Uebereilung zu prüfen haben, was doch wol einsach seine Pflicht ist. Sie erblickt darin einen ungehörigen „Verschleppungsversuch“ und droht: „eventuell würde den verbündeten Regierungen die Pflicht obliegen, den berechtigten Ansprüchen des Landes auf baldige Erledigung der Tarifvorlage mit den ihnen gegebenen Mitteln zu genügen.“

— Aus Berlin vom 4. April schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „Wie heute erzählt wurde, ist der Chefspräsident des frankfurter Appellhofes, Dr. Simson, geneigt, die ihm angetragene Stellung als Chefspräsident des Reichsgerichts anzunehmen. Simson hat viel organisatorisches Talent und schon deswegen eignet er sich vorzüglich zu dem hohen Amt; auch versteht er, was nicht überflüssig ist, zu repräsentieren. Die deutschen Juristen werden auf diese Wahl, die der Justizminister Dr. Leonhardt in einer recht glücklichen Stimmung traf, neidlos blicken; hat doch gerade Simson auf die oberste Leitung des höchsten deutschen Gerichtshofes so etwas wie ein historisches Recht. Und es kommt hinzu, daß der ehemalige Präsident unserer Reichstage und des preußischen Abgeordnetenhauses zu den besten Rechtsgelehrten Deutschlands zählt. Immer hat sich Simson als Richter durch große Unbefangenheit und Selbstständigkeit ausgezeichnet; namentlich als Criminalist hat er sich hervor. In den letzten Jahren ab und zu leidend gewesen, hat er sich jetzt wieder recht erholt, sodass er im Stande sein wird, sich einer Thätigkeit zu unterziehen, die namentlich in der ersten Zeit sehr anstrengend sein wird. Die Ernennung der Mitglieder des Reichsgerichts erfolgt, wie wir hören, in den nächsten 14 Tagen.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten: der sozialdemokratische Arbeiterverein in Geyer; das in Kehl erscheinende Wochenblatt Rheinbote.

— Der Deutsche Reichs-Anzeiger veröffentlicht fol-

gende vom 2. April: halbte Belohnung der Reichs-Schuldenverwaltung:

In neuerer Zeit sind falsche Reichsklassenscheine, und zwar in Säcken zu 50, 20 und 5 M. zum Vortheil gesammelt und angebaut worden. Wir suchen demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissenschaftlichen Verbreiter solcher Falschfälle zu ermitteln und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachzuweisen, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gejogen werden kann, eine nach Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 5000 M. zu.

Preußen. Auf die Beileidsadresse, welche die städtischen Behörden Ihnen kaiserl. und königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin aus Anlass des Einsiedlens des Prinzen Waldemar überreicht haben, hat der Kronprinz denselben folgende Erwiderung zugehen lassen:

Ich bin mit der Kronprinzessin, meiner Gemahlin, tiefer gerührt von der Theilnahme, welche die Vertreter der Bürgerschaft Berlins unserm Sohne über den Verlust eines geliebten Kindes bezeigen. Gottes Hand hat uns schwer getroffen! Ein jöher Tod entrifft uns den jüngsten unserer Söhne, dessen frisches und kräftiges Wesen uns täglich aufs neue erfreute, der in glücklicher Vereinigung alles zu bestehen schien, was uns berechtigen möchte, schöne Hoffnungen für seine Zukunft zu hegen. Es thut uns wohl in unserer Trauer, so zahlreichen Kundgebungen herzlichen Mitgeföhls zu begegnen, die uns aus allen Kreisen der Hauptstadt und des Landes vorgebracht werden, und die uns zu innigem Dank verpflichten.

Berlin, 31. März 1879.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
An den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin.

— Aus Berlin vom 3. April berichtet die National-Zeitung: „Als der Cultusminister Dr. Falk am Montag Nachmittag im Tiergarten seinen gewöhnlichen Spaziergang machte, wurde er plötzlich von dem Dr. phil. Straeter, Bülowstrasse 75 wohnhaft, angedeutet und demnach bestätigt, daß ein polizeiliches Einschreiten gegen den letztern geboten schien. Dr. Straeter gilt als ein sehr exaltierter Mensch und war zuletzt als Lehrer an einer höhern Mädchenschule angestellt, wurde aber seines ungebührlichen Vertragens wegen entlassen. Von seiner Frau, die er wiederholt aufs rücksichtloseste behandelt hatte, lebte er seit dem 5. März getrennt. Dr. Straeter fiel allgemein durch sein excentrisches Wesen auf, wie er denn unter andern einem ihm bekannten Architekten von Millionen berichtete, über die er verfüge, um Bauten zu unternehmen, und schon Lente für diesen Zweck engagierte, während er thathaßlich über kleinerlei beträchtliche Geldsummen disponieren konnte. Ebenso excentrisch wie hier ist derselbe bereits in Hamburg aufgetreten, auch hatte derselbe schon Aufnahme in einer Irrenanstalt gefunden. Die Untersuchung wider Dr. Straeter ist eingeleitet und zwar wird zunächst der Geisteszustand derselben einer Untersuchung unterzogen werden.“

Austria-Ungarn.

Bei der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus gab der Finanzminister v. Preys einige überraschende Mittheilungen über den Eingang von Steuern in den letzten Jahren, und zwar um zu zeigen, „wie unbegründet die fortwährenden Klagen über den Rückgang der finanziellen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung sind“. So constatierte er, daß in der Periode von 1873—77, also in der Zeit nach und seit dem „großen Krach“, an directen Steuern allein jährlich um 10 Mill. fl. mehr (1) eingegangen als in der Periode des „wirtschaftlichen Aufschwungs“ von 1868—1873; bei den indirekten Steuern hat sich in den fünf „magern“ Jahren sogar ein jährliches Plus von fast 31 Mill. fl. gegen die „guten“ Zeiten von 1868—1873 ergeben (1). Die Details, die der Minister dabei ansführte, zeigten, daß sich die Bevölkerung unmöglich in so schlechter wirtschaftlicher Lage befinden könne, wie man so häufig klagen hört. So z. B. hat der Tabakconsum (der doch ein unerlässliches Bedürfnis repräsentirt), von 1868 bis 1872 durchschnittlich 48,8 Mill., von 1873—77 dagegen im Durchschnitt jährlich 59,5 Mill. fl. betragen.

Frankreich.

* Paris, 3. April. Bei Gelegenheit der bischöflichen Schreiben und der klerikalen Bittschriften liest man in der République française: „Die wesentlichste Klausel des Concordats ist folgende: „Die römisch-katholisch-apostolische Religion darf frei und ungefährt ausgeübt werden.“ Diese einzige Phrase genügt den Bischoßen, um alles zu unterdrücken, was ihnen lästig ist. Spricht man ihnen von den Rechten des Staates, so antworten sie: „Die katholische Religion darf frei und ungefährt ausgeübt werden.“ Will man die Congregationen beaufsichtigen, so heißt es, diese seien nothwendig zur Ausübung der Religion. Im Augenblick, wo das Concordat unterzeichnet wurde, existirten freilich die Congregationen nicht mehr, und man konnte für sie nicht stipuliren; allein ihr Recht zur Wiedererstehung war stipulirt dadurch gerade, daß man der Kirche das Recht der freien Ausübung zuerkannte. Man sieht also, daß dieser Paragraph in wenig Wor-

ten umzugehen
Recht der
Congregationen
commenden
Kleinigkeit.
einfällt zu e
lichen Reli
lung von
weiligen
Bahn v
Staat sich
Concordats
verstanden
die Katholi
zige Paragi
um alle ih
spräche ih
nicht nach
beweisen, d
territoris be
sie erklärt,
nicht mehr
— Der
entwurf
wird, meh
tigte den
ursprünglic
am öffentli
einer Unter
zugelassen,
Congregatio
lepten We
Congregatio
len ermäch
tisel, damit
hießt nicht
in Zukunft
schen Geset
Arten von
von den
oder unterl
oder öffent
patersonnen
ten Schu
men können
daktion der
universitäte
von Facul
dienzengnis
gut eracht
Lizenzen o
— Lond
Afghanist
heimgesucht
Soldaten
die Waffen
Vom Vicel
eingelaufen
bad von 1
ren, die e
über den S
Furt verfe
Lieutenant
16 Leichen
geborene),
andern Us
Der S
mehrere d
wegen Be
geladen. S
Verurtheilu
und, wenn
welches ge
in Zukunft
— Das
Regierung
Erklärung
gen nach
lein einzig
Prinzessin
von dersel
Überreichu
Gauen er
lichkeit, z
wir alle u
piere und
richtlich un
rich Karl
Prinzessin H
führt fort;
geheimniss
bernes Beu
Da man
neues Älge

ten unzähler viel sagt. Er enthielt im Reime das Recht zur Wiedererstehung der verschwundenen Congregationen und das Recht zur Entstehung aller noch kommenden Congregationen. Das ist jedoch nur eine Kleinigkeit. Wenn es morgen denn unschätzbarer Papst einfällt zu erklären, daß die freie Ausübung der katholischen Religion unverträglich ist mit der Steuerbezahlung von Seiten der Mitglieder des geistlichen und weltlichen Clerus und mit der Nichtbezahlung des Gehalts von Seiten der Bevölkerung, so muß der Staat sich darein fügen oder die Bestimmungen des Concordats verleben, so wie dieses von den Bischöfen verstanden wird. Wenn dem also ist, so brauchen ja die Katholiken nicht weiter zu disziplinieren. Dieser einzige Paragraph des Concordats ist mehr als genügend, um alle ihre Ansprüche zu rechtfertigen, um alle Ansprüche ihrer Gegner zurückzuweisen. Sie brauchen nicht nach doctrinalen Wahrheiten zu suchen, um zu beweisen, daß die Kirche zu dem Privilegium des Unterrichts berechtigt ist. Sie ist dazu berechtigt, sobald sie erklärt, daß ohne den Genuss dieses Vorrechtes sie nicht mehr frei ist."

— Der Ausschuss für den Ferry'schen Gesetzentwurf hat, wie der Kölnischen Zeitung mitgetheilt wird, mehrere Abänderungen beschlossen, deren wichtigste den Art. 7 betrifft. Derselbe lautete in der ursprünglichen Fassung: „Keiner wird zur Bekehrung am öffentlichen oder Privatunterricht oder zur Leitung einer Unterrichtsanstalt, welcher Art sie auch sein mag, zugelassen, wenn er einer nicht ermächtigten religiösen Congregation angehört.“ Der Ausschuss änderte diese letzteren Worte dahin ab: „wenn er einer religiösen Congregation angehört, die nicht zum Unterrichtsertheilen ermächtigt ist.“ Der Ausschuss änderte den Artikel, damit die ermächtigten Congregationen, die sich bis jetzt nicht mit dem Unterricht beschäftigen, dies auch in Zukunft nicht thun können. Der Art. 4 des Ferry'schen Gesetzentwurfs lautet: „Das Gesetz erkennt zwei Arten von Universitätsunterrichtschulen an: 1) die von den Gemeinden oder dem Staaate gegründeten oder unterhaltenen Schulen oder Gruppen von Schulen, welche den Namen von Universitäten, Facultäten, oder öffentlichen Schulen annehmen; 2) die von Privatpersonen oder Vereinen gegründeten oder unterhaltenen Schulen, welche keinen andern Namen annehmen können als den von freien Schulen.“ Die Redaktion des Ausschusses dagegen lautet: „Die Privat-universitätsunterrichtsanstalten können weder den Titel von Facultäten noch Universitäten annehmen. Studienzeugnisse, welche man in denselben zu verleihen für gut erachtet, können den Titel von Baccalaureaten, Licenzen oder Doctoraten nicht tragen.“

Großbritannien.

London, 3. April. Die englische Armee in Afghanistan ist am 1. April von einem Unfalle heimgesucht worden, der ihr mehr Leben europäischer Soldaten gekostet hat, als im ganzen Feldzug durch die Waffen ihrer afghanischen Feinde gefallen sind. Vom Bicentrum ist darauf bezüglich folgende Depesche eingelaufen: „General Browne berichtet aus Jellalabad vom 1. April, daß eine Schwadron der 10. Husaren, die einer Schwadron der 11. Bengal-Lanciers über den Kabulflug in vergangener Nacht folgte, die Furt verfehlte und durch den Strom fortgerissen wurde. Lieutenant Harford und 50 Mann werden vermisst, 16 Leichen sind geborgen. Die Bengal-Lanciers (Einheimische), die vorangingen, kamen wohlbehaltet am andern Ufer an.“

Der Standard meldet aus Rom, der Papst habe mehrere deutsche Bürdenträger der Kirche, welche wegen Verlegung der Maigefälle bestraft, nach Rom geladen. Der Papst wolle die besondern Ursachen der Verurtheilung in jedem einzelnen Falle genau prüfen, und, wenn möglich, ein Verhalten aufzufindig machen, welches geeignet sei, alle Conflicte mit den Maigefällen in Zukunft vermeiden zu machen.

Niederlande.

Das Luxemburger Wort, offizielles Organ der Regierung des Großherzogthums, veröffentlicht eine Erklärung, worin gesagt wird, an den ersten drei Tagen nach dem Tode des Prinzen Heinrich sei kein einziges Mitglied der Regierung, welches der Frau Prinzessin ihre Beileidsbezeugungen abstellen wollte, von denselben empfangen worden; die Fabel von der Überreichung des Kassetten Schlüssels an Baron v. Blohausen erwiese sich daher als eine materielle Unmöglichkeit, zumal da schon am Tage des Todes, wie wir alle wissen, auf Ersuchen der Prinzessin die Papiere und Werthäschften des hohen Verbliebenen gerichtet unter Siegel gelegt wurden und Prinz Friedrich Karl am ersten Tage nach dem Ableben des Prinzen Heinrich in Walderdingen eintraf. Das Blatt führt fort: „Die ersten Nachrichten über die angebliche geheimnißvolle Testamentsgeschichte haben wir als albernes Zeug betrachtet und keiner Beachtung gewürdig. Da man jedoch auf dieselbe zurückkommt, ja sich ein neues Lügengewebe darüber entwindet, scheint es offen-

bar darauf abgesehen, die legitimen Erben des hohen Verstorbenen zu verdächtigen und zu verleumden. Ein solches Gebaren ist infam und hat hierlands die größte Entrüstung hervorgerufen.“

Russland.

Aus Moskau vom 19.31. März wird ebenfalls ein politischer Mord mitgetheilt. Der Vorfall wäre demnach folgender gewesen:

Bei junge Leute tranken auf der Stube des einen Thee und sangen russische Lieder, als bei ihnen ein neunzehnjähriges Frauenzimmer Namens Praskovia Katschka eintrat, sich neben den einen, Bairaschewsky, auf einen Stuhl setzte, plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und mit saltem Blute den jungen Mann niederschoss; sie ergriff die Flucht, ward jedoch an der Haustür festgehalten. Bairaschewsky starb nach einer Viertelstunde. Die Mörderin wurde bereits mehrere Male verhört. Wie sich herausstellt, ist das Motiv des Mordes nihilistische Rache. Der Mörder wollte sich den nihilistischen Umrüden entziehen und es wurde der Katschka das Los zuteil, ihn dafür zu erschießen.

Nach einer Schilderung des Golos hätte die Katschka nach verübtem Mord den Revolver übergeben, hätte auch sofort gestanden, daß sie mit Überlegung das Attentat verübt, auch habe sie den Grund, welcher sie dazu verleitete, angegeben. Auch Nowosti sagen, daß dem Attentat politische Motive zu Grunde liegen. Die Mörderin sei kaum 17 Jahre alt und zeichne sich durch große Schönheit aus. Gerichtsweise verlautet, daß Bairaschewsky zwei Tage vor seiner Ermordung einen Drohbrief von dem revolutionären Executivcomité erhalten und denselben der moskauer Polizei übergeben habe.

— Aus Moskau erhalten die polnischen Blätter Nachrichten von neuen Studentenunruhen. Die Hörer der Agronomischen Akademie versammelten sich vor der Wohnung des Polizeimeisters und forderten in äußerst lärmischer Weise die Freilassung ihrer aus Anlaß des letzten politischen Mordes im Hotel Mamontow verhafteten Collegen. Es erfolgten abermals zahlreiche Verhaftungen.

— Wie das neueste aus Zarizyn vom 30. März datirte Telegramm des Grafen Melitow meldet, ist das Niederbrennen der inficiert gewesenen, beziehungsweise verbächtigen Häuser in Wetljanka an dem gebrochenen Tage beendigt worden. Die Commission hat sich darauf von dort weiter begeben, um in Selitrenny, Dubatchny und in Milharrowsky die niederzubrennenden Häuser abzuschätzen und die Entschädigungssummen auszuzahlen.

Amerika.

Aus Rio-de-Janeiro vom 14. Febr. berichtet man der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: „Am 8. Febr. haben die Minister des Auswärtigen und der Finanzen, Baron Villa-Bella und Silveira Martins, ihre Entlassung nachgesucht und erhalten, weil die Mehrheit des Cabinets, welcher auch der Kaiser sich anschloß, gegen die Ausdehnung des Wahlrechts auf Nichtkatholiken sich ausgesprochen hatte. Am 10. Febr. erklärte der Ministerpräsident, als er im Senat und im Abgeordnetenhaus den eingetretenen Ministerwechsel angezeigt, er halte nach wie vor an dem liberalen Programm fest, erachte jedoch die Verleihung des Wahlrechts an Nichtkatholiken zur Zeit für «inopportun». Worauf Silveira Martins erwiderte, seiner Ansicht nach könnten andere Punkte des Reformprogramms eher einen Aufschub vertragen als die Emancipation der Nichtkatholiken. Er machte gelend, daß 50000 protestantische Bewohner der Provinz Rio-Grande-do-Sul (beiläufig bemerkt Deutsche) noch immer der Gleichstellung mit dem freien Kinde einer Negersklaverin harrten, und daß es für Brasilien angezeigt sei, engere Beziehungen mit Deutschland und England anzuknüpfen, deren Söhne sich bisher in diesem Lande in ungünstigerer Lage befanden als irgendwo anders. Ob die Mehrheit des brasilianischen Cabinets und Parlaments wirklich nur aus Gründen religiöser Startheit die Emancipation der Nichtkatholiken für «inopportun» erachtet oder ob dabei der Hintergedanke zum Ausdruck kommt, daß es unbedeckt sein würde, wenn den Einwanderern und deren Nachkommen die Mittel zur Abwehr von Ungerechtigkeiten gegeben würden, mag unerklärt bleiben. Tatsache ist aber, daß zur Zeit der Nachkommenschaft des protestantischen Einwanderers politisch schlechter steht als der Sohn einer Negersklavin.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 3. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam der von mir schon früher erwähnte Selbstmord eines Annenrealschülers zur Sprache. Der junge Mann hatte sich das Leben genommen, weil er wegen verbotener Benutzung von Unterlagen bei den Examensarbeiten von dem Examen ausgeschlossen worden war. Das Publizum stellte sich in seinem Urteil zum Theil auf die Seite des Directors der Annenrealschule, zum andern Theile machte es aber denselben für den traurigen Fall verantwortlich in der Meinung, daß mit dem jungen Manne

zu streng verfahren worden sei. Bei dem Begräbniß desselben beteiligte sich das Lehrerkollegium bis auf zwei Lehrer nicht, dagegen nahmen die Annenrealschüler in etwas demonstrativer Weise daran Theil. In der letzten Rathsplenarsitzung fand das Verfahren des Directors Vietor vollständige Rechtfertigung; gestern nun lag den Stadtverordneten die Sache vor und zwar in der Form einer Eingabe des Vaters des Selbstmordlers. Der anwesende Stadtverordnete Albert, Oberlehrer der Annenrealschule, sah sich veranlaßt, mehrere in dieser Eingabe enthaltene Irrthümer zu berichtigten. Zunächst bestreitet derselbe, daß sich der Director in der angegebenen harten Weise gegen den Schüler ausgesprochen; ferner sei es nicht wahr, daß der Rector den Lehrern und Schülern gegenüber den Wunsch ausgesprochen habe, man möge sich nicht an dem Begräbniß des Schülers beteiligen. Es sei vielmehr in einer Lehrerconferenz beschlossen worden, sich nicht in offizieller Weise an dem Begräbniß zu beteiligen; wenn zwei Lehrer daran beteiligt waren, so hätten sie dies als Privatpersonen gethan. Den Schülern sei vollständige Freiheit gelassen worden, wie sie sich an dem Begräbniß beteiligen wollten. Wenn diese Freiheit in einer Weise benutzt worden sei, die dem Rector und den Lehrern etwas unangenehm sein mußte, so zeige dies eben nur, daß man einen Fehler begangen, indem man den Schülern volle Freiheit ließ. Die Abiturienten haben übrigens den Lehrern die Erklärung abgegeben, daß die Theilnahme nicht als eine Demonstration gegen die Lehrer habe gelten sollen, sondern nur als eine dem Verstorbenen zu erweisende Ehrebezeugung. Nach einer kurzen Debatte nahm das Collegium den Antrag an, über den Gegenstand nicht weiter zu debattieren, dagegen den Stadtrath um baldige actenkundige Auskunft über die Angelegenheit zu ersuchen.

* Leipzig, 5. April. Der zweite, diesmal im Kaufmännischen Verein gehaltene Vortrag des Professors Riehl aus München behandelte einen phänomenalen Umschwung im Kunstgeschmack der Culturdöller, nämlich den Übergang von der Gotik zu der noch vor 40 Jahren gering geachteten Renaissance, dem ganz verachteten Rococo, ja sogar dem Bopffil-Memoirenartig schilderte der Redner, wie sich diese Kunstrichtung vor seinen Augen immer mehr ausgeweitet hat und jetzt völlig zur Herrschaft gelangt ist, vor allen Dingen in der Architektur und im Kunstgewerbe, dann aber auch in der Mode der Frauen. Trotz unserer Siege über Frankreich hat uns der Geschmack Ludwig's XIV. besiegt! Nur die Männer haben im ganzen die einfache Tracht der Revolutionperiode und der amerikanischen Befreiungskriege beibehalten. Renaissance und Rococo entsprechen freilich auch mehr den Bedürfnissen und Anschauungen des modernen Lebens; sie haben erst unsern Wohnungen Reichthum der Ausstattung und Bequemlichkeit gebracht sowie den Gebäuden von außen ein malerisches Aussehen gegeben. Das gegenwärtige Vorgehen der Maler als Kunstsrichter ist dann auch einer der Hauptgründe, der jene Stilrichtung gefördert hat. Dazu kommt, daß nicht mehr die Höfe, sondern die reichen Bürger den Geschmack bestimmen, daß die öffentliche Meinung dem Mittelalter gegenüber eine günstigere geworden ist, endlich ein in der Kunstgeschichte liegendes Gesetz der Ergänzung, das Extreme aneinander folgen und nebeneinander bestehen läßt. Mit einer Perspective auf die Zukunft, daß wir nicht von den Söhnen, sondern erst von den Enkeln ein objectives Urtheil über unsere Zeit erwarten dürfen, schloß der von reicher Welt- und Menschenkenntnis zeugende sowie mit Humor und jener Innigkeit gewürzte Vortrag, welche die liebevolle Beschäftigung mit dem Mittelalter gibt, unter lebhaftesten Beifallsbezeugungen der überaus zahlreichen Zuhörerschaft.

* Eisenach, 5. April. Mit diesem Bedauern lesen wir im hiesigen Tageblatt die folgende Correspondenz aus Eisenach, deren schmerzlicher Inhalt uns leider durch eine auch an uns noch gestern gelangte Botschrift im wesentlichen bestätigt wird:

† Eisenach, 3. April. Mit schmerzlicher Theilnahme wurde heute Vormittag hier die Trauerfeier vernommen, daß die Tochter des Professors Dr. Göring aus Leipzig, der mit Beginn der Osterferien bei seinen beagten Eltern hier eingetroffen war, in dem Refektorium zu den Knabspelzchen im Annenthal aufgefunden worden sei. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene hatte sich bereits durch seine philosophischen Schriften einen Namen in der gelehrt Welt erworben, und war als ein sehr ehrwürdiger Charakter bei allen, die ihn kannten, geschätzt und geachtet. Er war gestern Nachmittag mit seinem Freunde Medicinalrat Dr. Matthes nach der Hohen Sonne gegangen, von wo letzterer plötzlich durch einen Boten nach der Stadt zurückgerufen wurde. Professor Dr. Göring ging mit ihm aus seinem Elternhause und kehrte, vielleicht von einem Schlagfluss getroffen, nicht wieder dahin zurück. Die aufrichtige allgemeine Theilnahme wird den schwergeprägten Eltern entgegengebracht.

* Leipzig, 5. April. Schon vor einiger Zeit hatten wir einmal über eine hier stattgefundenen Production mit dem Edision'schen Phonographen zu berichten. Das damalige Exemplar war aber so unvollkommen, daß man nur etwa eine Idee davon, was eben ein guter Phonograph leisten möchte, nicht aber eine wirklich bestiedigende Leistung

Leipziger Börse.

5. April.

Wechsel.

Anf ü nd i g u n g e n.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 6. April. *Tannhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg.* Große romantische Oper in 3 Acten von Rich. Wagner. (95. M.-B.)
Altes Theater. Sonntag, 6. April. (8 Uhr Nachmittags. Zu ermöglichten Preisen. Vollstümliche Vorstellung.) *Prinz Friedrich.* Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. — (7 Uhr Abends) *Mahrise.* Schauspiel in 4 Acten von Hugo Miller.

Oeffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig.

Beginn des 49. Schuljahres am 18. April d. J. Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienst. In der höheren Abtheilung (3jähriger Kursus) Schulgeld für Angehörige des Deutschen Reiches 240 M. für die 3., 300 M. für die 2., 260 M. für die 1. Klasse.

Die Anstalt eröffnet zu Ostern einen fachwissenschaftlichen Kursus von Jahresdauer, bei 30 Lehrstunden in der Woche, für Schüler, welche sich den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst bereits erworben haben. Schulgeld 240 M.

Anmeldungen richten man gefälligst an den Director der Anstalt

Carl Wolfrum.

Leipzig, im Februar 1879.

[525—27]

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft. Verloosungen von Prioritäts-Obligationen.

Bei den am 29. März und 1. April I. S. stattgehabten Verloosungen der 4½% Prioritäts-Obligationen der Anlehen von 1860, 1866 und 1874 wurden zur Rückzahlung gezogen:

A. Vom Prioritäts-Anlehen von 1860.

1. Serie: Nr. 72. 132. 224. 322. 340. 375. 417. 471. 726. 853. 953. 983. 1110. 1252. 1257. 1347. 1365. 1391. 1568. 1594. 1655. 1693. 1957. 2394. 2503. 2551. 2652. 2877. 2996. 3100. 3296. 3468. 3505. 3584. 3652. 3795. 3820. 3826. 3860. 3887. 3907. 3961. 4021. 4102. 4330. 4446. 4523. 4560. 4575. 4654. 4776. 4916. 4965. 5113. 5137. 5363. 5368. 5537. 5571. 5643. 5735. 5796. 6183. 6211. 6429. 6538. 6540. 6616. 6779. 6888. 7095. 7158. 7184. 7362. 7504. 7574. 7641. 7793. 7840. 7880. 7953. 8018. 8152. 8197. 8316. 8333. 8340. 8777. 8868. 8974. 8979. 9072. 9073. 9138. 9146. 9289. 9314. 9537. 9541. 9592. 9688. 9690 à fl. 100.

2. Serie: Nr. 10114. 10146. 10333. 10427. 10480. 10482. 10487. 10612. 10616. 10666. 10684. 10738. 10758. 10767. 10901. 10953. 11162. 11371. 11412. 11448. 11631. 11635. 11763. 11770. 11847. 11906. 12038. 12199. 12288. 12261. 12305. 12348. 12515. 12608. 12824. 12900. 13091. 13179. 13552. 13617 à fl. 500;

B. Vom Prioritäts-Anlehen von 1866.

1. Serie: Nr. 14094. 14107. 14191. 14208. 14418. 14546. 14761. 14824. 15141. 15174. 15260. 15276. 15348. 15454. 15458. 15666. 15909. 16099. 16298. 16445. 16472. 16825 à fl. 100;

2. Serie: Nr. 17114. 17226. 17327. 17363. 17423. 17537. 17622. 17733. 17740. 17831. 18289. 18387. 18578. 18768. 18853. 18920. 19129. 19882. 19929. 19943. 19958. 19961 à fl. 500.

C. Vom Prioritäts-Anlehen von 1874.

- Nr. 496. 501. 585. 602. 605. 697. 698. 850. 889. 903. 1379. 1625. 1701. 1702. 1778. 1861. 2152. 2167. 2301. 2304. 2353. 2376. 2715. 2932. 2958. 3040. 3041. 3102. 3145. 3508. 3534. 4077. 4108. 4109. 4713. 4868. 5254. 5269. 5390. 5777. 5839. 6040. 6160. 6292. 6293. 6304. 6370. 6385. 6388. 6389. 6415. 6450. 6718. 6719. 7013. 7445. 8626. 8677. 8771. 8847. 8856. 9048. 9052. 9454. 9829. 10151. 10289. 10290. 10734. 10831. 11218. 11319. 11481. 11963. 11989. 12012. 12059. 12145. 12689. 12993. 13014. 13186. 13188. 13589. 13558. 13606. 13643. 13719. 14473. 14765. 14883. 14837. 15284. 15802. 16208. 16344. 17003. 17071. 17251. 17505. 17629. 17809. 17924. 18021. 18154. 18218. 18415. 18561. 18685. 18740. 18895. 18923 à Thlr. 200 = M. 600.

Die Obligationen unter A und B sind am 1. Juli d. J. und jene unter C am 1. Juni d. J. rückzahbar und zwar in Mainz bei der Effectenverwaltung resp. Hauptkasse der Gesellschaft, in Leipzig bei den Herren Meyer & Co.

Restanten

A. Vom Prioritäts-Anlehen von 1860.

- Berlosof 1873. 1. Serie. Nr. 9353 à fl. 100.
" 1874. 1. " 6490 à fl. 100.
" 1875. 1. " 7088 à fl. 100.
" 1877. 1. " 1968. 4320. 6676 à fl. 100.
" 1878. 1. " 1834. 4458 à fl. 100.

B. Vom Prioritäts-Anlehen von 1866.

- Berlosof 1877. 2. Serie. Nr. 19417 à fl. 500.
" 1878. 1. " 14704. 14960. 15609. 16085. 16993 à fl. 100.
" 1878. 2. " 18840 à fl. 500.

C. Vom Prioritäts-Anlehen von 1874.

- Berlosof 1875. Nr. 243. 2875 à M. 600.
" 1876. " 2974. 2976. 18426 à M. 600.
" 1877. " 1155. 2013. 2185. 12493. 12494. 12496. 12497. 12938. 12939.
" 1878. " 12940 à M. 600.
" 1878. " 633. 1819. 1988. 3501. 3819. 5427. 6926. 6959. 16771. 16995 à M. 600.

Beifüllig bei 4½% Obligationen der Prioritäts-Anlehen von 1860, Serie I. Nr. 3550. 4360. 6472 und 5806, jede von fl. 100 ohne Coupons, und von 1866, Serie II. Nr. 19840 und 17663, jede von fl. 500 ohne Coupons und Talons, sind bei Großherzogl. Hess. Bezirksgerichte Mainz die Amortisationsverfahren eingeleitet und zufolge Urtheil dieses Gerichtes vom 29. Mai 1869, 21. December 1875, 30. Juni und 28. December 1877 Zahlungsperrre verfügt.

Mainz, den 1. April 1879.

Der Verwaltungsrath.

Die Annonen-Expedition von J. Barck & Co.

in
Halle a. d. Saale
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten in alle Zeitungen.

Unter Bezugnahme auf die in diesem Blatte wegen der Verpachtung des Rittergutes Wommen und des Rittergutes Madelungen mit Krauthausen im Laufe der letzten Monate (siehe Nr. 24. 30. 39. 38. 44. 51.) erlassenen Anzeigen werden hierdurch Nachfrage wiederholt darauf ausmerksam gemacht, dass der Bietungsstermin für ersteres Gut am 21. April d. J. um 11 Uhr bei Herrn Justizrat Oetker, untere Königstraße Nr. 48, 1, zu Cassel, der Termin für leichtgenannte Güter am 1. Mai d. J. um halb 1 Uhr hier selbst im Hotel zum halben Mond stattfinden wird.

Eisenach, den 21. März 1879.
Eduard von Eichel Streiber'sche Rentverwaltung.

Heirathsgesuch.

Eine alleinstehende gebildete Dame von angenehmem Aussehen aus angehörener Familie, christlicher Konfession, Anfangs der vierzig Jahre, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines gebildeten wohlsituierten Herrn im entsprechenden Alter befußt Verheirathung zu machen. Suchende besitzt außer einer guten Ausstattung zwar kein Vermögen, ihre jüngste Ertledung garantiert aber ihrem zukünftigen Gatten eine angenehme, tüchtige Hausfrau. Herren, dem Kaufmanns- oder dem höheren Beamtenstande angehörig, welche Sinn für eine gemütliche Häuslichkeit haben, wenn möglich mustäglich gebildet sind, würde sich hiermit eine passende Partie bieten und werden nicht anonyme Offerten unter Klarstellung der Verhältnisse unter G. M. U. 13.

zur Weiterbeförderung an die Annonen-Expedition von Haassenstein & Vogler, Hannover, erbeten.
Discretion Ehrensache.
(Ho 552a)

[784]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien das 7. Heft (1. April) des Jahrgangs 1879 von

Unsere Zeit.

Deutsche Revue der Gegenwart.

Herausgegeben von Rudolf von Gottschall.

In halbmonatlichen Heften zu 75 Pf.

Inhalt des 7. Hefte:

Die Pest von Astrachan. Von Dr. J. Hermann Baas. — Zur Geschichte der zeitgenössischen Poësie Englands. Von Miss A. Mary F. Robinson in London. II. Robert Browning. — Der Orientalische Krieg in den Jahren 1876 bis 1878. Briebe Abtheilung. Der Russisch-Türkische Krieg. II. — Chronik der Gegenwart: Totschau: Jaroslav Cermak; Charles Francois Daubigny. — Politische Revue: Die Verhandlungen des Deutschen Reichstages und der wirtschaftliche Kampf; Ablehnung der Vorlage über die Strafgesetzgebung des Reichstages; Ein Verhältnis des Ministeriums Waddington in Frankreich; Die Frey'sche Unterrichtsreform; Die Lage im Orient; Russisch-Französische Zustände; Die englische Expansionpolitik; Pest und Überbeschämung.

Diese rühmlich bekannte culturhistorische Zeitschrift, eine „Deutsche Revue“, die sich den großen englischen und französischen Revuen ebenbürtig zur Seite stellen kann, bietet in größtern zusammenhängenden Artikeln und in Specialrevues ein umfassendes Zeitgemälde der Gegenwart. Sie bildet einen orientirenden Führer für jeden, der an den Strömungen des Culturlebens Anteil nimmt, und ist namentlich auch allen Leserinnen und Journalisten von neuem zu empfehlen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und legen das erste Heft des neuen Jahrgangs zur Ansicht vor.

[785]

Confirmations-Geschenke.

Bei J. Baedeker in Iserlohn erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Bibel (oder die ganze heilige Schrift). Nach der Uebersetzung Dr. M. Luther, in gross. Schrift, auf fl. Velinpapier hoch 4°, M. 25,50. — Schoen gebunden in schwarz Corduan mit Goldschn., in Futteral. Preis M. 54.

Blüthe und Kern des evangelischen Liedes. geb. mit Goldschn. à M. 5,70.

Dr. Fr. Ehrenberg, (weil. Oberhofprediger). **Reden an die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.** 5. Aufl. geb. mit Goldschn. M. 6. —

G. Huysen, die **Passionszeit**. eleg. geb. M. 4. — **die Osterzeit**. eleg. geb. M. 4,50.

Dr. G. Portig, Religion und Kunst in ihrem gegenseitigen Verhältniss dargestellt. geb. M. 8. — eleg. geb. M. 10.—

Pharus am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz, von C. Coutelle. 16. Aufl. geb. M. 5.— f. geb. mit Goldschn. M. 7.—

Neue Folge. geb. M. 5.— f. geb. M. 7.—

Pharus am Meere des Lebens. Auswahl in einem Bände. Illustrirte Pracht-ausgabe, in Prachtband M. 24.

[785]

Unterzeichnete litt Magenkatarrh und wandte sich an viele Ärzte, leider ohne Erfolg, um Hilfe, bis ich durch eine Annonce der Magdeburger Zeitung auf Herren P. hinwiesen wurde. Ich gebrauchte dessen Star und kann zu meiner größten Freude befreien, dass ich nunmehr völlig gesund und wohl bin. Diese hohe Krankheit ist bis heute auch nicht wiedergekehrt und sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Ich kann den ähnlich Leidenden mit Gemissenhaftigkeit diese Heilmethode empfehlen, denn was in 15 Jahren durch zahlreiche Mittel nicht erreicht werden konnte, habe ich die Gesundheit in 4 Wochen wiederhergestellt.

Alt-Göthen, 1. März 1877.

G. Medelsburg, Maschinenmeister der Zuckersfabrik.

Weitere Adressen aus allen Provinzen, sowie alles Nötige sendet ähnlich Leidenden franco und gratis J. J. P. Popp, Spezialist für Magen- und Darmkatarrh, Heidi (Dolstein).

[304—6]

Uebersicht
der
Sächsischen Bank
zu Dresden
am 31. März 1879.

Activia.

Coursfähiges Deutsches Geld	18,480,339
Reichskassenscheine	225,245
Noten anderer Deutscher Banken	2,628,000
Sonstige Kasen-Bestände	1,398,000
Wechsel-Bestände	37,759,498
Lombard-Bestände	5,919,743
Effecten-Bestände	4,691,641
Debitoren und sonstige Activia	5,679,508

Passiva.